

Jesus überwindet die Not

Predigt zu Matthäus 27,33-54 (Karfreitag 2024)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

in der Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja haben wir gehört, wie der Knecht Gottes leiden muss: wie er der Geringste wird, verachtet und verspottet. Aber mit einem besonderen Auftrag: Er, der Gerechte, soll Gerechtigkeit schaffen für die vielen. So sagt es Jesaja, viele Jahrhunderte bevor Jesus geboren wird.

Im Predigttext hören wir den Bericht vom Sterben Jesu aus dem Evangelium des Matthäus. Viele Menschen kommen darin vor. Matthäus erzählt, wie sie auf das Sterben Jesu reagieren: mit Spott, mit Verachtung, mit Neugier. Und ganz am Ende mit einem besonderen Bekenntnis: **Dieser war Gottes Sohn.**

Ich lese Matthäus 27, die Verse 33 bis 54, in der Übersetzung der Basis-Bibel:

- 33 So kamen sie zu der Stelle, die Golgatha heißt – das bedeutet: Schädelplatz.**
- 34 Sie gaben Jesus Wein zu trinken, der mit Galle gemischt war. Er versuchte davon, wollte ihn aber nicht trinken.**
- 35 Dann kreuzigten sie ihn. Sie verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus.**
- 36 Danach setzen sie sich hin und bewachten ihn.**
- 37 Über seinem Kopf brachten sie ein Schild an. Darauf stand der Grund für seine Verurteilung: »Das ist Jesus, der König der Juden.«**
- 38 Mit Jesus kreuzigten sie zwei Verbrecher, den einen rechts, den anderen links von ihm.**
- 39 Die Leute, die vorbeikamen, lästerten über ihn. Sie schüttelten ihre Köpfe**
- 40 und sagten: »Du wolltest doch den Tempel abreißen und in nur drei Tagen wieder aufbauen. Wenn du wirklich der Sohn Gottes bist, dann rette dich selbst und steig vom Kreuz herab!«**
- 41 Genauso machten sich die führenden Priester zusammen mit den Schriftgelehrten und Ratsältesten über ihn lustig. Sie sagten:**
- 42 »Andere hat er gerettet. Sich selbst kann er nicht retten. Dabei ist er doch der »König von Israel«! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn.**
- 43 Er hat auf Gott vertraut – der soll ihn jetzt retten, wenn er Gefallen an ihm hat. Er hat doch behauptet: »Ich bin Gottes Sohn.«**
- 44 Genauso verspotteten ihn die beiden Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren.**
- 45 Es war die sechste Stunde, da breitete sich Finsternis aus über das ganze Land. Das dauerte bis zur neunten Stunde.**

- 46 Um die neunte Stunde schrie Jesus laut: »Eli, Eli, lema sabachtani?« Das heißt: »Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«**
- 47 Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: »Er ruft nach Elija.«**
- 48 Sofort lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und tauchte ihn in Essig. Dann steckte er ihn auf eine Stange und hielt ihn Jesus zum Trinken hin.**
- 49 Aber die anderen riefen: »Lass das! Wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihn rettet.«**
- 50 Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb.**
- 51 In diesem Moment zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Die Erde bebte, und Felsen spalteten sich.**
- 52 Grabkammern öffneten sich, und die Körper vieler verstorbener Heiliger wurden auferweckt.**
- 53 Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus. Sie gingen in die Heilige Stadt, wo sie von vielen Menschen gesehen wurden.**
- 54 Ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten bewachte Jesus. Sie sahen das Erdbeben und alles, was geschah. Da fürchteten sie sich sehr und sagten: »Er war wirklich Gottes Sohn!«**

Liebe Gemeinde,
viele Menschen sind dabei, als Jesus stirbt. Manche sind nur am Rande beteiligt: Sie kommen vorbei, schauen zu, sind neugierig. Und sie machen sich über Jesus lustig: Du wolltest doch den Tempel abreißen und in drei Tagen wieder aufbauen. So, jetzt zeig doch, was du kannst!

Etwas mehr beteiligt sind die Hohenpriester und Schriftgelehrten. Sie hatten den Prozess eingeleitet. Sie hatten Jesus vor Pilatus verklagt. Jetzt sind sie am Ziel: Jesus hängt am Kreuz. Bald wird er tot sein – und dann, so denken, wird auch sein Einfluss auf die Menschen vorbei sein. Ein Unruhestifter weniger.

Auch sie spotten über Jesus. Aber sie sagen noch einen Satz mehr: **Er soll vom Kreuz herabsteigen, dann glauben wir an ihn.**

Man würde gerne wissen, ob das stimmt. Man würde gerne erfahren, was passiert wäre, wenn Jesus die Hinrichtung mit einer spektakulären Befreiungsaktion beendet hätte. Es wäre der Startschuss für einen Aufstand gegen die Römer gewesen.

Aber er tut es ja nicht. Er bleibt am Kreuz. Er geht den Leidensweg bis ans Ende.

Alles, was davor passiert ist, und alles, was danach passiert ist, spricht dafür, dass Jesus die Macht gehabt hätte, vom Kreuz zu steigen. Oder genauer gesagt: Dass sein Vater die Macht gehabt hätte, Jesus aus dieser Lage herauszuholen. Denn Jesus hat immer deutlich gemacht, dass er den Willen seines Vaters tut. Was er sagt, was er wirkt – das wirkt er im Einklang mit dem Vater.

Aber spätestens seit dem Abend im Garten Gethsemane ist klar: Jesus soll den Weg gehen, der mitten ins Leid und in den Tod führt.

So wie es beim Propheten Jesaja vorgezeichnet ist: Der Gottesknecht nimmt das Leid und die Schmerzen auf sich – ohne zu zögern, ohne auszuweichen, aber er tut das mit einem besonderen Auftrag: **Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.**

Darum kann und will Jesus das Leid nicht verkürzen. Darum geht er diesen schweren Weg: Weil er einen größeren Auftrag hat. Weil er ein größeres Ziel verfolgt: Er nimmt die Schuld und die Last dieser Welt auf sich.

Er stellt sich in die Lücke, die wie ein tiefer Graben zwischen Gott und uns liegt. Er hebt die Trennung auf.

Alles das, was Menschen daran hindert, in Freiheit und im Frieden mit anderen und mit sich selbst zu leben.

Alles das, was Menschen dazu bringt, andere zu benachteiligen, sie zu demütigen, ihnen das Recht am Leben abzusprechen. Ihnen die Freude am Leben zu nehmen.

Warum gelingt es nicht, dass Menschen friedlich miteinander umgehen? Warum erheben sich die einen über die anderen?

Warum streben Menschen nach Macht auf Kosten anderer?

Warum müssen sich die Menschen in der Ukraine gegen eine feindliche Armee verteidigen? Warum gibt es in Israel und Palästina keine Aussicht auf ein Zusammenleben, bei dem einer das Lebensrecht des anderen respektiert?

Warum machen sich Menschen auch bei uns gegenseitig das Leben schwer? Warum hören Eltern ihren Kindern nicht zu? Warum grenzen Kinder und Jugendliche ihre Klassenkameraden aus?

Warum machen politische Parteien Stimmung auf dem Rücken von Minderheiten? Warum machen andere Stimmung gegen das Feiertagsgebot an Karfreitag – ohne Respekt vor denen, denen dieser Tag wichtig ist? Nur: Wenn uns der Karfreitag wichtig ist, sollten wir auch zulassen, dass sich Muslime im Ramadan nicht verstecken müssen!

Warum ist der Wohlstand auf der Welt so ungerecht verteilt?

Die Unfähigkeit von uns Menschen, friedlich, fürsorglich und gerecht miteinander umzugehen, ist so offensichtlich. In dieser Unfähigkeit zeigt sich, wie groß die Not der Sünde ist. Eine Not, die zum Himmel schreit.

Jesus hört diese Not. Er hat sie selbst gesehen. Und er sieht sie, als er am Kreuz stirbt. Diese Not möchte er überwinden. Er stellt ihr etwas entgegen: Eine Liebe, die vollkommen ist. Eine Liebe, die sich in den Tod gibt, um ihn zu überwinden.

Er streckt uns die Hände entgegen, damit wir bei ihm neues Leben lernen. Damit wir seine Vergebung erfahren und erleben, was es heißt, die Last der Sünde loszuwerden. Das ist ein Leben in Freiheit: Wenn ich weiß, dass meine Schuld vergeben ist. Dass sie nicht mehr ins Gewicht fällt. Dass da einer ist, der sie für mich beglichen hat. Ich bin frei.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wollen von Jesus ein Wunder sehen. Dann, so sagen sie, wollen sie an ihn glauben. Ob es so gekommen wäre?

Bei zwei anderen, die dabei sind, tut sich tatsächlich etwas.

Der eine ist ein verurteilter Verbrecher und hängt neben Jesus am Kreuz. Hier im Matthäusevangelium wird berichtet, dass beide Verbrecher neben Jesus in den Spott der anderen einstimmen. Im Lukasevangelium spottet nur einer, der andere wendet sich hilfeschend an Jesus.

Was stimmt nun? Spotten beide oder nur einer? Auf den ersten Blick ist das ein Widerspruch. Aber eine Kreuzigung dauert mehrere Stunden. Vielleicht ist einer der beiden im Laufe der Zeit nochmal ins Nachdenken gekommen. Vielleicht hat er am Anfang gespottet, so wie alle.

Und dann hat er Jesus von der Seite beobachtet. Und irgendwann hat er gemerkt: Es stimmt, was über dem Kreuz steht: Dieser Mann ist der König der Juden. Und er ist mein König.

Das macht den Unterschied: Dieser Jesus ist meine Chance. Auch jetzt noch. Und Lukas berichtet, wie er Jesus darum bittet, dabei zu sein, wenn er in sein Reich kommt. Und Jesus sagt es ihm zu.

Und dann ist da noch der andere, der römische Hauptmann. Auch der erlebt die Kreuzigung. Auch er beobachtet Jesus. Und er bekennt: **Er war wirklich Gottes Sohn!** Er sagt das ganz am Ende, als Jesus tot ist. Noch ohne die Auferstehung.

So wie Jesus am Kreuz hängt, wirkt er bei diesen beiden, dem Verbrecher neben ihm und dem Hauptmann unter ihm, einen Glauben, der weiß: Hier geht es um mich.

Das, was Jesus macht, ist für mich wichtig. Er schaut mich an und sagt mir zu: Ich bin für dich gestorben, damit du leben sollst.

Die Geschichte vom Leiden und Sterben Jesu ist im Laufe der Jahrhunderte oft erzählt und auch oft vertont worden. Besonders berühmt sind die beiden großen Passionen von Johann Sebastian Bach, die Matthäus- und die Johannespassion.

Das Besondere an den Passionen ist, dass Bach in den Ablauf der Erzählung immer wieder Liedstrophen einbaut, so genannte Choräle. Diese Choräle sind persönliche Bekenntnisse: Sie antworten auf das, was auf Golgatha geschieht.

Vorhin haben wir schon einige dieser Choräle gesungen, die auch Bach verwendet: „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen?“ „O große Lieb, o Lieb ohn alle Maßen“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Erkenne mich, mein Hüter“...

Ganz an das Ende der Johannespassion setzt Bach einen Choral, der genau wie der Verbrecher am Kreuz die Bitte an Jesus richtet: *Ach Herr, lass dein lieb Engelein an meinem End die Seele mein in Abrahams Schoß tragen...*

Dieser Choral ist die dritte Strophe des Liedes „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr.“ Es ist ein Bekenntnis zu Jesus Christus, der am Kreuz für uns zur Hoffnung und zum Retter geworden ist. Dieses Lied singen wir nun miteinander.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.